...chönbronn, 10. April 1921.

...-Anzeige.

...Bekannten und Verwandten, ...liche Mitteilung, daß unser ...Großvater und Schwiegervater

...uer, Schreiner

...Leiden im Alter von 66 Jah... ...n entschlafen ist.
...bittet im Namen der trauern...

...rbara Auer geb. Wörner.
...en 12. April, mittags 2 Uhr.

Sulz, 7. April 1921.

...sagung.

...else herzlicher Teilnahme, die ...seins und beim Hinscheiden ...unseres lieben Vaters, Bru... ...nkels

... Schultheiß
...ermeister

...trostreichen Worte des Herrn ...eifenden Nachruf durch den ...nd Veteranenvereins, den er... ...iede-kranzes, sowie für die ..., auch von Seiten seiner Gar... ...e zahlreiche Leichenbegleitung ...sagen innigen Dank

...rnden Hinterbliebenen.

...er-Gesuch.

... oder späteren Eintritt tüchtigen, ... oder Meister, der sich als Zu... ...unier eignet. Dauernde ange... ...ung zugesichert. ...ne, bewegliche Bewerber wollen 1734

...rik Schnepf.

...Bruchstein-...r gesucht.

...stelle, Kuppingen. 1678

Besserer Herr sucht sofort oder später einfaches (heizbares)

Zimmer.

Angebote an die Geschäftsstelle unter R 1715.

Suche einen noch gut erhaltenen

Kinder-Sportwagen.

Angebote postlagernd Gültlingen. 1718

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in **Pforzheim**, Bahnhotel Pforzheim am **19. 3.** von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf
Spezialarzt für Bruchleiden.

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn M. 12.—, auswärts 12.45 einschl. der Postgebühren. Monatl. nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 50 Pfg., bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826 — Fernsprecher [illegible]

Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung: K. Paur, Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird kein Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold

Postscheckkonto Stuttgart 5113.

Nr. 83 — Dienstag den 12. April 1921 — 95. Jahrgang

Die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria verschieden.

Gestern nachmittag wurde von Haus Doorn, Amerongen, gemeldet, daß die Kaiserin Augusta Viktoria gestern vormittag 6¼ Uhr in Haus Doorn verschieden ist.

Mit dieser Frau ist eine edle, deutsche Frau dahingegangen. An ihrer Bahre hat das garstige politische Lied zu schweigen. Mit ehrfurchtsvollem Neigen muß jeder Deutsche, mag er seiner Weltanschauung nach auch noch so fremd jedem monarchischen Gedanken sein, an diese letzte Liegestatt treten. Denn hier ruht nicht eine Kaiserin, die von Geburt oder durch die Wahl eines Herrschers zu ihrer hohen Stellung berufen wurde, sondern eine Deutsche, die mehr war als Kaiserin, eine wahrhaft echte deutsche Ehefrau, eine wahrhaft echte deutsche Mutter. Mutter und Frau: das war ihr Stand und ihr Beruf und sonst nichts. Selten eine Frau, die wie sie es verstand, mit dem Manne in edler Hingabe und vollkommenem Verzicht auf die eigene Person, den eigenen Willen, den eigenen Wunsch, den Kelch des Leidens bis zur Neige zu leeren, den Becher der Freude sich durch die berufene Stellung so beschneiden zu lassen. Ohne Murren trug sie das schwere Leid. Ohne zu zögern eilte sie dem Manne das schwere Geschick, das ihm der Weltenlauf auferlegte, tragen zu helfen. Ein wirklich treuer Lebenskamerad in Freud und Leid. Mutter war diese edle Tote, Edelfrau nicht nur durch schale Tradition, nein, aus tiefinnerstem Herzen und Gefühl.

Die Kaiserin Augusta Viktoria legte niemals politischen Ehrgeiz an den Tag. Sie war nur eins. Ihres Mannes Weib und damit zugleich auch ihrer Kinder Mutter. Ein leuchtendes Vorbild ihrem Volke. Mutter des Volkes. Und wenn nicht der Willen reichte, mehr noch zu geben, wie sie es getan hat, dann war dieses ihr bitterster Schmerz. Aber wir alle sind ja eben nur schwache Menschen und alle müssen wir uns bescheiden im Können und Wollen. — Und dennoch erfüllte sie die größte Aufgabe, die ihr das Schicksal auferlegte. Sie trug Frauen- und Mutterschmerzen in edler Geduld. Und diese Mutter hat das ganze deutsche Volk die Pflicht zu grüßen, vor ihr das Haupt zu neigen und sie durch Nacheiferung zu ehren. Ehrt diese edle Tote durch die Tat! Deutsche Frauen gelobt an dieser Liegestatt nichts sein zu wollen, als eine einfache deutsche Mutter; und ihr ehrt die edle Tote mehr, denn durch einen üppigen Kranz, durch Tränen und Worte. Erkennt ihre Größe als Frau und als Weib und neiget das Haupt zum Gelübde. Dann gebt ihr der dahingegangenen edlen Frau das erhabenste Geleite.

Volk besinne dich auf dich selbst, an dieser Bahre. Nicht daß du wieder einem Kaiser mit leeren Hochrufen huldigen solltest, nein, daß ein jeder bereit sei, sein Letztes für seinen deutschen Bruder, einer Mutter gleich, herzugeben. Dann geht es wieder hinan zur Höhe und der letzte sehnlichste Wunsch der Toten wird erfüllt sein, und sie wird endlich die ersehnte Ruhe finden.

Als unsere Kaiserin in unseres tiefsten Volkes Not mit gebrochenem Herzen nach Schloß Doorn eilte, trug sie bereits den Keim der Krankheit in sich. Die Sorge um des Volkes Wohlfahrt, um Kinder und Mann hatte sie schon während der langen Kriegsjahre zerrieben. Dann kam dieses Letzte, Schwerste! Ohne Murren folgte sie ihrer Pflicht und half dem Gatten das Schwerste zu tragen. Es war die letzte große Aufgabe, an welcher ihr Herz zerbrach. Denn sie kannte die Schwächen dieses eigenwilligen Charakters, dieses großen Phantasten, und hinzu kam die wirkliche ehrliche Sorge um das deutsche Volk.

Die edle Frau hat lange gelitten. Das Herz machte ihr dauernd die größten Beschwerden. Trotz heftigster Schmerzen wehrte sie sich gegen den Tod. Nicht weil sie am Leben hing, sondern weil sie ihren Mann in seiner größten Not nicht verlassen wollte. Lange Wochen währte dieser schwere Kampf. Nun ist die Edle erlegen. Der Allesheiler, der Tod, breitete den Schleier über sie.

Man mag über den Kaiser denken, wie man will; an der Bahre dieser Frau neigen wir ehrfurchtsvoll das Haupt. Sie war eine deutsche Edelfrau von Herzensadel und eine Mutter!

Berlin, 12. Apr. Wie die Berl. Blätter melden, waren am Sterbelager der Kaiserin der frühere Kaiser und Prinz Adalbert zugegen. Die Kaiserin ist bewußtlos in den Armen des Prinzen Adalbert entschlafen.

Wie verlautet, wird der frühere Kronprinz im Hause Doorn heute eintreffen. Der Kaiser und der Kronprinz werden den Zug bis an die deutsche Grenze begleiten. Prinz Oskar hat sich gestern nach Holland begeben, um die Ueberführung der Leiche der Kaiserin nach der Station Wildpark bei Potsdam zu leiten. In der Nacht von Freitag auf Samstag wird die Leiche in Wildpark eintreffen und dort bis zum Morgen im Saale des Fürstenempfangsgebäudes aufgebahrt werden. Am Samstag vormittag wird der Sarg in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie mit Ausnahme des Kaisers und des Kronprinzen nach dem im Park von Sanssouci gelegenen antiken Tempel überführt werden, wo die Beisetzung erfolgen wird.

Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, hat die preußische Regierung alle Vorbereitungen getroffen, um ev. Zusammenstöße zu verhindern, die zu einem unwürdigen Verlauf der Trauerfeier führen könnten. Es ist eine Absperrung durch Schutzpolizei in weitgehendstem Maße angeordnet worden.

Die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria stammte aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und wurde am 22. Okt. 1858 als die Tochter des Herzog Friedrich von Holstein geboren. Die Kaiserin verlebte ihre Jugend auf dem Schlosse Primkenau in Schlesien. Am 27. Febr. 1881 vermählte sie sich mit dem Prinzen Wilhelm von Hohenzollern. Sie schenkte sieben Kindern das Leben: Kronprinz Wilhelm, Prinz Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Joachim und Prinzessin Augusta Viktoria, der nachmaligen Herzogin von Braunschweig. Ohne den Ehrgeiz mancher Fürstinnen auf das politische Leben Einfluß zu gewinnen, hat die Kaiserin stets nur das Bestreben gekannt, ihrem Gemahl eine treue Gefährtin und Gehilfin, ihren Kindern eine gute Mutter zu sein.

Die Kaiserin, welche in den letzten Jahren manchen harten Schicksalsschlag, den Sturz ihres Mannes von seiner stolzen eingebildeten Höhe, den Tod eines Sohnes durch Selbstmord, den Zerfall und die Unstimmigkeiten in ihrer Familie erleben mußte, kränkelte schon lange dahin. In den letzten Monaten nahm das Herzübel immer schlimmere Formen an um schließlich zum Tode zu führen. Die Kaiserin hatte in den letzten Wochen ihrer Krankheit so schwer zu leiden, daß ihr Tod wirklich als eine Erlösung begrüßt werden kann.

Berlin, 11. Apr. Für die Teilnahme an der Trauerfeier der früheren Kaiserin und Königin Auguste Viktoria am Samstag ergehen besondere Anlagen durch das ehemalige Oberhofmarschallamt. Beabsichtigte Kranzspenden für die verstorbene Kaiserin nimmt der Schloßinspektor Dallmann, Neues Palais bei Potsdam, entgegen.

Die Zollgrenze am Rhein.

Authentische Nachrichten über den Zeitpunkt, an dem die Zollgrenze am Rhein in Kraft treten soll, liegen in Berlin noch nicht vor. Nach einer aus franz. Quelle stammenden Meldung aus Mainz soll die Errichtung der Zollinie am 20. April beginnen. Die Nachricht dürfte richtig sein. Es ist zu erwarten, daß die näheren Anordnungen der Entente über die Durchführung der Absperrung wenige Tage vorher bekannt gemacht werden und dann sofort in Kraft treten.

Von der Entente wird, wie schon aus Pariser Meldungen bekannt ist, für Waren, die aus dem unbesetzten Gebiet ins besetzte Gebiet gelangen, ein Viertel des deutschen Tarifsatzes und zwar in Goldmark erhoben werden. Diese Festsetzung ist nur eine vorläufige, die Steigerung des Betrages auf den vollen Tarifsatz wird in absehbarer Zeit folgen, wenn auch ein bestimmter Termin dafür noch nicht in Aussicht genommen ist. Beim Warenverkehr aus dem besetzten Gebiet nach dem übrigen Deutschland ist ein Ausfuhrzoll in Höhe des deutschen Tarifs in Papiermark vorgesehen. An der Westgrenze werden voraussichtlich die deutschen Goldzölle zunächst weiter erhoben werden, wie es dem Zwecke der Zollgrenze entspricht, die ja in den Dienst der interalliierten Sanktionspolitik gestellt werden soll. Es ist aber zu erwarten, daß die Entente im Interesse einer erleichterten Wareneinfuhr aus dem Westen sehr bald Zollermäßigungen eintreten lassen wird. Um den Schwierigkeiten zu begegnen, die dem Wirtschaftsleben des besetzten Gebietes durch eine Ueberschwemmung mit ausländischen Luxuswaren erwachsen könnten, erwägt indessen die Entente, für die Einfuhr solcher Artikel Kontingente festzusetzen. Auch die Versorgung des Rheinlandes mit Rohstoffen, Lebensmitteln und Fertigerzeugnissen aus Deutschland soll kontingentiert werden. Endlich besteht die Absicht, für die aus dem besetzten Gebiet zur Ausfuhr gelangenden Waren die soziale Ausfuhrabgabe weiter zu erheben und wie alle Zollabgaben für die Entente zu vereinnahmen und zwar auch dann, wenn sie von deutscher Seite allgemein oder für einzelne Warengattungen aufgehoben werden sollte.

Ueber die Maßnahmen, welche die Interalliierte Rheinlandkommission zur Ausführung und Kontrolle ihres Zolldienstes vorhat, kann folgendes mitgeteilt werden:

Die Zollabfertigung der Rheinlinie wird nicht an der Ostgrenze des besetzten Gebietes selbst vorgenommen werden, da der Mangel an Zollabfertigungsstellen zu unabsehbaren Verkehrsstockungen führen müßte und den Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet zeitweise ganz lahmlegen würde. Man beabsichtigt, an der Ostgrenze bei einzelnen Waggonladungen Stichproben vorzunehmen und im übrigen den Zoll an der Abgangs- oder Empfangsstelle im besetzten Gebiet zu erheben. Im einzelnen denkt man sich die Durchführung dieser Maßnahme so, daß für jeden Transport aus dem besetzten Gebiet ein Duplikat des Frachtbriefes an die Kontrollstelle eingereicht werden muß, während die aus Deutschland kommenden Transporte nicht nur den Empfängern, sondern auch der Interalliierten Zollkontrolle avisiert werden müssen.

Zur eigentlichen Ausführung des Abfertigungsgeschäftes beabsichtigt die Entente, sich der deutschen Behörden, insbesondere der deutschen Zollämter, zu bedienen. Ihre Tätigkeit soll ein interalliierter Ausschuß mit dem Sitz in Koblenz überwachen. Die Kölner Dienststelle des deutschen Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung will man in eine Aus- und Einfuhrstelle der Entente umwandeln und glaubt, von dieser Stelle aus die Ein- und Ausfuhrbewilligungen ganz nach dem bisherigen deutschen Muster und wahrscheinlich auch mit dem eingearbeiteten deutschen Personal erteilen lassen zu können. Alle Schriftstücke sollen außer der Unterschrift des deutschen Beamten die Gegenzeichnung des zuständigen Ententekommissars tragen. Soweit deutsche Außenhandelsstellen und deren Nebenstellen ihren Sitz im besetzten Gebiet haben, würden sie der Aufsicht der Entente unterstellt. Ob über den Durchgangsverkehr besondere Bestimmungen getroffen werden, ist noch nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß die Entente in ihrem eigenen Interesse davon absehen wird, den Durchgangsverkehr zu erschweren.

Ueber die Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung gegen die rechtswidrige Einführung der Rheinzollgrenze läßt sich aus begreiflichen Gründen zur Zeit noch nichts Näheres mitteilen. Durch die Verordnung vom 26. März sind dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung bereits die nötigen Vollmachten erteilt worden. Seine Anordnungen werden nach Inkrafttreten der Zollgrenze amtlich bekannt gegeben werden. Um die Durchführung der Ententemaßnahmen zu verhindern oder doch wenigstens möglichst zu erschweren, bedarf es selbstverständlich der Mitarbeit vor allem der deutschen Industrie- und Handelskreise sowohl im besetzten Gebiet, wie im übrigen Deutschland. Daß die Alliierten bei der Durchführung ihrer Absichten nicht darauf rechnen dürfen, die Einwilligung der deutschen Regierung zur Verwendung des deutschen Beamtenpersonals zu erhalten, haben wir schon vor einigen Tagen feststellen können. Es ist zu erwarten, daß sich auch deutsche Privatleute nicht für die Mitarbeit an den von den Alliierten zu schaffenden Kommissionen und Büros bereit finden werden.

Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission.

Havas veröffentlicht über das neue Zollregime eine Note, in der gesagt wird, die interalliierte Rheinlandkommission habe folgende Verordnungen getroffen:

„Die an den alten Grenzen erhobenen Zölle sind dieselben wie die, die vor dem Inkrafttreten der von der Londoner Konferenz beschlossenen Sanktionen erhoben wurden.

2. Die bei der Einfuhr in das besetzte Gebiet an den neuen Grenzen erhobenen Zölle werden nach dem deutschen Tarif, der auf ein Viertel herabgesetzt wird, erhoben.

3. Die am Ausgang des besetzten Gebietes nach dem nichtbesetzten Deutschland erhobenen Zölle werden nach dem deutschen Tarif festgelegt, aber in Papiermark, d. h. sie betragen ungefähr den 10. Teil der Zollerhebung in Goldmark.

Der in Koblenz von der Oberkommission eingesetzte leitende Ausschuß der Zölle ist mit der Leitung des Personals betraut. Die Anwendung der Sanktionen gegen Zollhinterziehungen wird durch die juristischen Instanzen der Besatzungsarmee festgesetzt. Die interalliierte Oberkommission der besetzten

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw

Rheinlinie behält sich vor, an diesem an der alten und der neuen Grenze aufgestellten neuen Zolltarif jedesmal, wenn sie es für nützlich hält, Abänderungen zu treffen. Was die Ein- und Ausfuhr betrifft, so hat die rheinische Oberkommission entschieden, daß die Einschränkungen der deutschen Gesetzgebung provisorisch an der alten Grenze aufrecht erhalten bleiben, daß sie aber auch gleichmäßig an der neuen Grenze angewandt werden. Das wirtschaftliche Komitee der Oberkommission in Koblenz wird beauftragt mit der Leitung des deutschen Ein- und Ausfuhrdienstes. Die Ein- und Ausfuhrgesuche müssen auch fernerhin durch die rheinischen Ex- und Importeure an diese Dienststelle gerichtet werden.

Die Gerichte des Besatzungsheeres sind mit der Anwendung der erlassenen Strafmaßnahmen für Verstöße betraut. Es können Strafen bis zu 5 Jahren Gefängnis und 50 000 Mark verhängt werden.

Rheinzollgrenze und Umsatzsteuer.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob das besetzte Gebiet nach Errichtung der Rheinzollgrenze als Ausland in umsatzsteuerlicher Beziehung anzusehen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß hiervon nicht die Rede sein kann. Die deutschen Gebiete bleiben auch nach Einführung der Errichtung der Rheingrenze auch vom Standpunkt der Umsatzsteuer aus Inland.

Die Regierungsnöte Preußens.

Ministerpräsident Stegerwald.

Mit der Wahl des Wohlfahrtsministers Stegerwald zum Ministerpräsidenten ist der erste Akt der Kabinettsbildung in Preußen abgeschlossen. So wie die Wahl zustande gekommen ist unter dem Druck der Zeit, stellt die Wahl des Herrn Stegerwald zweifellos eine Verlegenheitslösung dar, und es ist bezeichnend, daß einige der Parteien, die ihn gewählt haben, unmittelbar nach der Abstimmung im Landtag das Bedürfnis zeigten, ihren Wählern im Lande gegenüber sich gewissermaßen wegen ihres Eintretens für die Kandidatur Stegerwald zu entschuldigen.

Auch wenn Herr Stegerwald nach dem Hergang der Ereignisse zunächst in der Rolle des Verlegenheitskandidaten erscheint, die ihm die Unzulänglichkeit und taktische Hilflosigkeit der bisherigen Koalitionsparteien aufgezwungen haben, so ist er doch bei weitem noch nicht der schlechteste Kandidat, auf den man sich einigen konnte. Er ist sogar eine der ausgeprägtesten Persönlichkeiten der Gegenwart. Durch seine Bestrebungen, eine große christlich sozialdemokratische Partei über das Zentrum hinaus zu begründen, hat er die Aufmerksamkeit weiter politischer Kreise auf sich gelenkt. Er gehört nicht in die Reihen der typischen Gewerkschaftssekretäre, die an ihrem Posten Tüchtiges leisten und zu ihrem eigenen Unheil in den letzten Jahren wiederholt wegen Mangels an anderen Kräften auf Posten gestellt wurden, für die ihr politisches Augenmaß nicht ausreichte, sondern er gilt bei denen die ihn näher kennen, als eine Persönlichkeit mit weitem politischem Blick und voller Erkenntnis der politischen Zusammenhänge, auf denen jede Staatsmännische Führung gerade der Gegenwart basieren muß. Ein solcher Mann könnte berufen sein, als preußischer Ministerpräsident verantwortungsbewußte Politik zu machen, wenn ihm die Fraktionen, die ihn gewählt haben, dafür Spielraum lassen. Vorläufig steht er aber als Ministerpräsident allein, und gerade die Fraktionen die ihm ihre Stimme gegeben haben, haben bis zur letzten Minute ihre Ehre darein gesetzt zu betonen, daß ihr Eintreten für Herrn Stegerwald als Ministerpräsident sie in keiner Weise in ihren bereits gefaßten Beschlüssen tritieren könne.

Herr Stegerwald selbst, der zwar dem Zentrum angehört, aber im Landtag kein Mandat besitzt, strebt, wie wir hören, die Bildung des erweiterten Koalitionskabinetts von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei an, um das man sich eine Woche lang vergeblich bemüht hatte, und soll entschlossen sein, wenn seine Bemühungen erfolglos blieben, seine Mission wieder in die Hände seiner Auftraggeber zurückzulegen. Einem Vertreter der Zentrumsparlamentskorrespondenz gegenüber soll Herr Stegerwald über seine nächsten Pläne erklärt haben, daß er zunächst mit einigen bisherigen Mitgliedern des Kabinetts verhandeln wolle, um diese für sein Ministerium zu gewinnen. So wolle er den bisherigen Justizminister Dr. Am Zehnhof und den demokratischen Handelsminister Fischbeck um ihr Verbleiben im Amte ersuchen, das Finanzministerium dem Demokraten Oeser anbieten und womöglich Herrn Severing bitten, den Posten des Ministers des Innern beizubehalten. Das Kultusministerium und das Landwirtschaftsministerium wolle er mit Beamten besetzen, das von ihm bisher selbst geleitete Wohlfahrtsministerium beibehalten.

Es ist jedoch vorerst noch zu bezweifeln, daß diese Kombination sich mit Herrn Stegerwalds Plänen wirklich deckt und eher anzunehmen, daß sich der neue Ministerpräsident erst dann mit Vorschlägen an bestimmte Persönlichkeiten wenden wird, wenn er eine sachliche programmatische Grundlage dafür gefunden hat. Die Pläne, die man ihm in verschiedenen Blättern zuschiebt, laufen zum Teil auf die Bildung eines reinen Geschäftskabinetts hinaus, das nur die laufenden Ressortangelegenheiten verwalten könnte und bei der geringsten politischen Erschütterung ins Wanken geriete. Dafür ist weder die Zeit geeignet, noch in einem parlamentarisch regierten Staate eine sachliche Notwendigkeit gegeben. Herr Stegerwald selbst muß wohl von der Notwendigkeit durchdrungen sein, ein politisches Kabinett zu gründen das die Gewähr der Dauer in sich trägt. Nur eine solche Regierung wäre im Stande, die Demokratisierung der gesamten Verwaltung und die Festigung der republikanischen Verfassung fortzuführen.

Steuerfragen im Reichswirtschaftsrat.

Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates erledigte in seiner letzten Sitzung eine Reihe von Eingaben aus dem Gebiete der Steuerfragen. Ein Entwurf für eine Fahrzeugsteuer zu Zwecken des Wegebaus und der Straßeninstandhaltung, der schon im Unterausschuß für Steuerpolitik ausführlich besprochen worden war, wurde vom Ausschuß im Prinzip als nützlich, notwendig und zweckmäßig anerkannt, soll aber mit dem Verkehrsausschuß des Reichswirtschaftsrats gemeinsam weiterberaten werden, wie auch ein Antrag auf Erhöhung der Kohlensteuer gemeinsam mit dem Kohlenausschuß des Reichswirtschaftsrats verhandelt werden soll. Eine weitere Eingabe verlangte die Gleichstellung der Sparkassen mit den Genossenschaften, die ihre Kriegsanleihestücke an ihre Genossen zur Zahlung des Reichsnotopfers abgeben können, wobei die Stücke als von diesen gezeichnet behandelt werden. Der Ausschuß nahm dazu folgenden Antrag an: Im Hinblick auf die außerordentliche Belastung der Sparkassen und damit der hinter ihnen stehenden, schon jetzt auf das äußerste gefährdeten öffentlichen Verbände mit Kriegsanleihe empfiehlt der Reichswirtschaftsrat der Reichsregierung, in Erwägungen über Abhilfemaßnahmen einzutreten, sei es auf dem Wege der Gleichstellung der Sparkassen mit den Genossenschaften hinsichtlich der Bestimmungen betreffend das Reichsnotopfer, sei es auf eine andere geeignete Weise. Zu einer längeren Erörterung kam es über die Veranlagung zum Reichsnotopfer. Es wurde der Vorwurf erhoben, daß die Veranlagung durch willkürliche Zuschläge zu den beim Wehrbeitrag zu Grunde gelegten Werten erfolge. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums gab darüber die Auskunft, daß solche Einschätzungen höchstens als Pauschalveranlagungen zu betrachten seien. Es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor, da an der Zugrundelegung des Ertragswertes für die Erhebung des Reichsnotopfers bei der endgültigen Veranlagung festgehalten werde. Als ein Mitglied des Ausschusses besonders darauf hinwies, daß auch beim städtischen Haus- und Grundbesitz ähnliche Zuschläge gemacht worden seien, erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß eine Anweisung für die Veranlagung des städtischen Grundbesitzes bisher nicht erlassen sei. Der Ausschuß erkannte die schwierige Lage der Finanzämter durchaus an und sah darin eine Folge der viel zu komplizierten Steuergesetze. Doch wurde die Mißbilligung des Vorgehens der Finanzämter durch die Annahme eines Antrages zum Ausdruck gebracht.

Kleine politische Nachrichten.

Kommunisten.

In der mehrheitssozialistischen Zeitschrift „Der Firn" veröffentlicht J. Quarz eine Reihe von recht hübsch gezeichneten Charakterbildern sozialistischer Politiker. Das neueste Heft bringt ein den Kommunisten gewidmetes Blatt, dem wir folgende reizvolle Schattenrisse entnehmen:

Unter den Parteien des Reichstags gebührt den Vereinigten Kommunisten der Ruhm, in ihren Reihen die meisten Originale vereinigt zu haben. Fast jedes Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion ist „eine Nummer für sich."

Paul Levi, der Frankfurter Rechtsanwalt, spricht in abgehackter Redeweise, viel in Thesen und Antithesen. Trotz seines Radikalismus gerät er selbst dann nicht von dem Pfade des parlamentarisch Erlaubten, wenn er es mit seinem erbittertsten Gegner Ledebour zu tun hat. Seine Augen, die Irrlichtern gleichen, liegen tief unter einer schnell nach rückwärts fliehenden Stirn. Sein Schädel weist eine eigenartige Wölbung auf und man kann sich, wenn man den beim Sprechen nervös von links nach rechts fliegenden Kopf und die Tätigkeit seiner Gesichtsmuskeln beobachtet, des Eindrucks nicht erwehren, daß er ein — Original ist.

Von Adolf Hoffmann, der als Verleger „berühmter" Theaterstücke, als Volksbeauftragter wie als Politiker immer verstand, seinem „Beruf" die besten wirtschaftlichen Seiten abzugewinnen, war auf diesen Blättern schon die Rede. Er kennt alle Bouillonkellerwitze, wendet sie in den drei Parlamenten, in „die" zu wirken er die Ehre hat, ungeniert und reichlich an; er schreibt und redet wie deutsch und doch allgemein verständlich und zeichnet sich noch dadurch besonders aus, daß er seinen unabhängigen Freunde die „Lumpen" nur so um die Köpfe wirft.

Friedrich Geyer, der Kapitalist und Ausbeuter, der seine halbe Million in der Tasche haben und vor allem während und nach dem Kriege nicht geringe Mehrwerte aus den „Knochen" seiner Tabakarbeiter herausgepreßt haben soll — was aber auch Verleumdung sein kann! — ist der Typus des charakterfesten Kommunisten. Er hat mutig in allen drei Linksparteien seinen Mann gestanden und würde in die vierte aus „innerer" Ueberzeugung eintreten, wenn . . . keine Schwiegertochter ihm den Weg dazu zeigte.

Wendelin Thomas, dessen Gesicht jeden Vergleich mit einer halbreifen und ausgepreßten Zitrone aushält und dessen eigenartiger Schädel von einem wenig ausgeklopften dicken Teppich bedeckt ist, dürfte als Ausnahmemensch hinreichend bekannt sein.

Braß hat mit Mephistopheles das gemeinsam, daß er ein unauslöschliches Grinsen auf seinen Lippen hat und man kann ihm zutrauen, daß er auch dann sich des Lächelns nicht erwehren kann, wenn sein jetziger Parteichef von noch radikaleren Elementen aufs Schaffot geschleppt würde. Wäre er so gescheit, wie er es nicht ist, dann könnte er mit Mephistopheles in Konkurrenz treten, denn an den übrigen mephistophelischen Eigenschaften fehlt es ihm nicht. In einigen Abständen folgen dann Geyer jun., Malzahn, Koenen und Dittmann. Auch sie sind nicht vom Maß der Durchschnittlichen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 12. April 1921

* **Dienstnachrichten.** Von dem Bischof von Rottenburg sind die katholischen Pfarrstellen Gündringen, Dekanats Horb, dem Pfarrverweser Heinrich Zimmermann in Tiefenbach, Dekanats Neckarsulm und Nagelsberg, Dekanats Amrichshausen, dem Pfarrverweser Alfons Winter in Gündringen, Dekanats Horb, verliehen worden.

-r **Konfirmanden-Abend des Ev. Jünglingsvereins.** Wie alljährlich, so hatte der Ev. Jünglingsverein auch auf letzten Sonntag Abend die neukonfirmierten Jünglinge zur Begrüßung eingeladen, welche dann auch, sowie eine große Anzahl sonstiger Freunde des Vereins, sich einfanden. Nach dem allgem. Gesang: „Ich bete an die Macht der Liebe", ergriff Herr Stadtpf. Dr. Schaiter das Wort. Im Mittelpunkt seiner Rede stand das Wort „Jesus". Er führte dabei aus, daß Jesus nicht nur hinter einem Glas an der Wand hängen sollte oder sonst irgendwo, sondern, daß wir Ihn allezeit bei uns im Herzen haben sollen und daß heute ganz besonders gelten müsse, wie einst bei Mose: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!" Nach diesem folgte ein Solo für Harmonium und Violine von H. Rektor Kiesner und H. Stadtvikar Weitbrecht. Sodann hielt H. Kiesner einen Vortrag über Apotheker Zeller's Leben (Jugend-, Lehr- und Wanderjahre). Hierauf richtete H. Dekan Otto Worte herzlicher Ermahnung an die Neukonfirmierten. Dann folgte ein Gedicht von K. Gerok. H. Verm. Bauer ermahnte noch in seinem Schlußwort die Jungen daran, treu zum Verein zu halten. Mit einem allgem. Gesang schloß der schöne Abend.

r **Die Valuta.** Interessant ist es, von Zeit zu Zeit die Bewegungen der Auslandswechselkurse auf dem schweizerischen Markt zu studieren. Man sieht hier am besten, wie die große

---

Wer rückwärts sieht, gibt sich verloren; wer lebt und leben will, muß vorwärts sehen. Für alles Schöne, das vergeht, bleibt eine Welt von Schönheit, in die man eingehen kann. Huch.

Im Schatten der Schuld.

63) Original-Roman von Hanna Forster.

Mir war nun klar, daß der verstorbene Graf das Testament, das er vor einigen Tagen geschrieben hatte, in jenes Geheimfach legte, mit der Absicht, es bei der ersten besten Gelegenheit an den Justizrat zu senden. Heute hatte er diese Absicht ausführen wollen und da war der Tod ihm zuvorgekommen. Das Weitere ist dann ohne Interesse. Der Arzt stellte einen Herzschlag fest. Einige Tage später fand die Testamentseröffnung statt — dein Großvater und ich waren die Universalerben. Von dem anderen Testament hatte niemand außer mir eine Ahnung. Es wurden natürlich alle Papiere des Verstorbenen untersucht, doch an das Geheimfach dachte niemand. Wer sollte auch darauf kommen? Nur wenige wußten von dessen Vorhandensein, und niemand konnte annehmen, daß Graf Hans, wenn er wirklich seinen letzten Willen, der beim Justizrat deponiert war, hätte ändern wollen, ein solches geändertes Testament in einem Geheimfach aufbewahrte.

So traten wir also die Erbschaft an."

Als Frau von Nehring diese Worte gesprochen, sah sie ihre Enkelin an. Renate saß da, mit seltsam fremdem totenblassen Gesicht, das wie erstarrt schien in Leid. Aus ihren Augen sprach ein solches Grauen, daß die Kranke, ihrem Blick nicht stand hielt.

„Wie siehst du mich an?" murmelte sie. „Ich habe gebüßt, schon dadurch, daß ich den einzigen Sohn verlor. Und dann — nie fand ich Ruhe. stets lebte ich in der Angst, dein Großvater, der ja öfter am Schreibtisch des Grafen saß, könnte eines Tages das Geheimfach entdecken. Am liebsten hätte ich das Möbel verbrennen lassen, wenn das nicht auffällig gewesen wäre. Keinen Tag wagte ich von Hollwangen fortzugehen aus Angst. Und deshalb sahen die Leute Licht in dem Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen, deshalb hörten sie das Stöhnen und glaubten, es seien Gespenster — ich war es," fast schreiend stieß die alte Dame diese Worte hervor — „ich habe stundenlang des Nachts an jenem Schreibtisch gesessen und habe vergeblich versucht, das Geheimfach zu öffnen. Ich konnte keine Ruhe finden. Jetzt wollte ich einmal mit aller Angst brechen und gleich sechs Wochen fortgehen — aber es scheint, als ob ich Hollwangen nicht mehr verlassen soll. Ich fühle, daß ich nicht mehr lange leben werde."

Da schrak Renate plötzlich aus ihrer unnatürlichen Starrheit auf. Sie kniete vor dem Bett der Großmutter nieder, faßte deren herabhängende rechte Hand zwischen ihre beiden jungen schmalen Hände und rief in dem Ton der flehendsten rührendsten Bitte:

„Großmutter, nicht wahr, du wirst alles gut machen? Wirst den beiden Grafen von Hollwangen das Erbe geben, das ihnen von Rechts wegen gehört?"

Frau von Nehring entriß ihr mit der ihr früher eigenen Kraft ihre Hand und sagte heiser vor Aufregung:

„Was fällt dir ein? Bist du wahnsinnig geworden? Glaubst du, deshalb teilte ich dir das alles mit! Nein, ich mußte mich mitteilen, mußte die Last von mir abwälzen. Und nun sollst du mir das Versprechen geben, daß nach meinem Tod jener Schreibtisch verbrannt wird. Wenn du es anordnest, fällt es nicht auf."

Renate erhob sich, sie war wie gebrochen. Aber in festem Ton antwortete sie:

„Nie kann ich dir ein solches Versprechen geben. Schloß Hollwangen und das ganze dazu gehörige Vermögen muß an die rechten Erben kommen."

Feindselig, drohend bohrten sich die großen dunklen Augen der alten Dame in Renates Gesicht.

„Willst du mich vor Gericht und Schande über den Namen deines Großvaters bringen?"

Diese Worte hatten eine furchtbare Wirkung auf Renate. Ihre Augen blitzten ganz verzweifelt. Nein, das konnte sie nie, nie tun, dazu war sie nicht fähig. Die alte kranke Frau der Testamentsunterschlagung, des schweren Betrugs anzeigen? Ihr graute vor dem bloßen Gedanken daran.

Da hörte sie mit einem Mal die Stimme Frau von Nehrings mit verändertem Klang, matt und tonlos sagen:

„Vielleicht hast du recht. Es ist am Ende doch das Beste. Das Schloß gelangt wieder an den Grafen zurück. Ich habe mein Testament noch nicht geändert, keine Bedingung hinzugefügt, du bist darin zur Universalerbin ernannt, und kannst meinetwegen alles an die beiden Grafen verschenken. Aber jene dürfen nie von meiner Schuld erfahren — das mußt du mir an meinem Totenbett versprechen."

Noch einmal wagte Renate das innigste Bitten und Flehen.

„Großmutter," sagte sie weich, „du bist noch nicht alt und noch so kräftig, du kannst noch viele Jahre leben, aber du wirst innerlich frei werden, wenn du die große Schuld, die du auf dich geladen, sühnst. Nie würden die Grafen Hollwangen das, was sie als ihr rechtmäßiges Erbe betrachten, von mir als Geschenk annehmen — das ist bei dem stolzen Charakter des Grafen Eberhard ganz ausgeschlossen."

Frau von Nehring sah ihre Enkelin durchdringend an. Sie errtet plötzlich deren Geheimnis.

„Du liebst ihn?" fragte sie brüsk.

Renate konnte nicht antworten, sie nickte nur.

Da murmelte die alte Dame vor sich hin. „Also das war es, deshalb hat sie den Baron ausgeschlagen." Und zu dem jungen Mädchen gewandt, fügte sie mit bitterem Hohn hinzu: „Dann ist ja alles einfach. Du heiratest ihn und bringst ihm das Schloß und Vermögen als Heiratsgut in die Ehe."

„Nie," sagte Renate mit fester Stimme. „Es wäre Betrug, wollte ich dem Grafen auf diese Weise sein Erbe zubringen. Ich kann nie seine Gattin werden, wenn du nicht das begangene Unrecht sühnst, die alte Schuld gutmachst."

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

, wenn er es mit seinem er-
t tun hat. Seine Augen, die
f unter einer schnell nach rück-
Schädel weist eine eigentüm-
ann sich, wenn man den beim
ch rechts fliegenden Kopf und
keln beobachtet, des Eindrucks
Original ist.
ver als Verleger „berühmter"
ragter wie als Politiker immer
besten wirtschaftlichen Seiten
Blättern schon die Rede. Er
wendet sie in den drei Parla-
r die Ehre hat, ungeniert und
det wie deutsch und doch allge-
sich noch dadurch besonders
en Freunde die „Lumpen" nur

alist und Ausbeuter, der seine
ben und vor allem während
geringe Mehrwerte aus den
r herausgepreßt haben soll —
n kann! — ist der Typus des
Er hat mutig in allen drei
rstanden und würde in die
zung eintreten, wenn . . .
Weg dazu zeigte.
Gesicht jeden Vergleich mit
en Zitrone aushält und dessen
wenig ausgeklopften dicken
Ausnahmemensch hinreichend

es das gemeinsam, daß er ein
rinen Lippen hat und man
dann sich des Lächelns nicht
er Parteichef von noch radi-
ot geschleppt würde. Wäre
t, dann könnte er mit Mephi-
beum an den übrigen mephi-
es ihm nicht. In einigen
nn., Malzahn, Koenen und
n Maß der Durchschnittlichen.

und Bezirk.

Nagold, 12. April 1921.
dem Bischof von Rottenburg
Gündringen, Dekanats Horb,
mmermann in Tiefenbach,
eisberg, Dekanats Amrichs-
s Winter in Gündringen,
n.

es Ev. Jünglingsvereins.
. Jünglingsverein auch auf
Konfirmierten Jünglinge zur
ann auch, sowie eine große
vereins, sich einfanden. Nach
n die Macht der Liebe", er-
das Wort. Im Mittelpunkt
esus". Er führte dabei aus,
n Glas an der Wand hängen
, daß wir Ihn allezeit bei uns
heute ganz besonders gelten
zu mir, wer dem Herrn an-
Solo für Harmonium und
d H. Stadtvikar Weitbrecht.
Vortrag über Apotheker Zel-
Wanderjahre). Hierauf rich-
her Ermahnung an die Neu-
Gedicht von K. Gerok. H.
einem Schlußwort die Jun-
halten. Mit einem allgem.

ist es, von Zeit zu Zeit die
urse auf dem schweizerischen
ier am besten, wie die große

und Schande über den Na-

tbare Wirkung auf Renate.
felt. Nein, das konnte sie
hig. Die alte kranke Frau
schweren Betrugs anzeigen?
nken daran.
i die Stimme Frau von
, matt und tonlos sagen:
st am Ende doch das Beste.
Grafen zurück. Ich habe
rt, keine Bedingung hinzu-
erbin ernannt, und kannst
Grafen verschenken. Aber
d erfahren — das mußt du
hen."
innigste Bitten und Flehen.
, „du bist noch nicht alt
h viele Jahre leben, aber
venn du die große Schuld.
Nie würden die Grafen
rechtmäßiges Erbe betrach-
n — das ist bei dem stolzen
anz ausgeschlossen."
Enkelin durchdringend an.
s.
eist.
, sie nickte nur.
vor sich hin. „Also das
n ausgeschlagen." Und zu
gte sie mit bitterem Hohn
Du heiratest ihn und bringst
s Heiratsgut in die Ehe."
r Stimme. „Es wäre Be-
diese Weise sein Erbe zu-
in werden, wenn du nicht
alte Schuld gutmachst."

(Fortsetzung folgt.)

Handelswelt die Ereignisse in den verschiedenen Ländern vom Gesichtspunkt der Zahlungsfähigkeit aus beurteilt. Der französische Franken, der noch 1914 dem schweizerischen gleichwertig war, wird mit 40 20 Rappen notiert. Der englische Sterling sank von 25 auf 22 70, der belgische Franken gilt mehr als der französische, nämlich 42,15. Den italienischen Lire kauft man mit 23, die deutsche Mark mit 9,25, die österreichische Krone mit 1,50, die ungarische Krone mit 1,50, die ungarische Krone mit 2,10 Rappen. Nur der amerikanische Dollar steht höher als vor dem Krieg, nämlich auf 5 80 Francs.

* **Sparkassengiroverkehr.** Die im Interesse der Stärkung der wirtschaftlichen Kraft unseres Vaterlandes gelegene Einschränkung des Papiergeldumlaufs und die neuerliche ganz bedeutende Erhöhung der Postgebühren, insbesondere für die Einzahlung mit blauer Postscheckzahlkarte, geben jedem, der Zahlungen zu leisten oder zu empfangen hat, Veranlassung, sich der bargeldlosen Zahlungsweise zu bedienen und sich bei einer öffentlichen Sparkasse ein Giro- (Ueberweisungs-) Konto eröffnen zu lassen. Von der Oberamtssparkasse Nagold werden Ueberweisungen an jedermann in ganz Deutschland auch im Eilverkehr in beliebiger Höhe bei täglicher Verzinsung des Giroguthabens, über das auch durch Scheck verfügt werden kann, vollständig kostenlos ausgeführt. Die Bereithaltung größerer zinsloser Barbestände mit der hiemit verbundenen Gefahr des Verlustes durch Diebstahl, Feuer usw. ist für den Giroteilnehmer nicht notwendig. Der kosten- und gebührenfreie Giroverkehr ist für ihn vorteilhafter als das Postscheckkonto, weil das Guthaben bei letzterem keine Zinsen trägt. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der hiesigen Oberamtssparkasse im Anzeigenteil.

Die Lehrer und der Religionsunterricht.

Zu der Ministerialverfügung über den Religionsunterricht veröffentlicht der Gesamtvorstand des Württ. Lehrervereins eine Erklärung, in der gesagt wird: Der Württ. Lehrerverein stellt mit Bedauern fest, daß in der Verfügung des Ministeriums des Kirchen- u. Schulwesens über den Religionsunterricht die Wünsche und Forderungen des Württ. Lehrervereins und des Lehrerbeirats in entscheidenden Punkten nicht berücksichtigt wurden. Die Interessen der Schule und ihrer Lehrer sind gegenüber den Ansprüchen der Kirche nicht in genügendem Maße gewahrt. Die Aufsicht der Kirche über den Religionsunterricht der Lehrer ist in anderer Form neu festgelegt. Den Oberkirchenbehörden wurde in den Oberschulbehörden ein theologisch vorgebildeter Sachverständiger zugestanden, der sogar in besonderen Fällen eigene Schulbesuche im Religionsunterricht der Lehrer machen kann. Ferner müssen den Oberkirchenbehörden die Prüfungsergebnisse mitgeteilt werden; sie wirken endlich mit bei der Bestellung der staatlichen Bezirksvisitatoren über den Religionsunterricht. Die Lehrer müssen entgegen der Reichsverfassung und den Bestimmungen des Uebergangsschulgesetzes eine Erklärung abgeben, wenn sie sich an der Erteilung des Religionsunterrichts nicht mehr beteiligen wollen. Mag den kirchlichen Ansprüchen zunächst auch durch den Wortlaut der neuen Ministerialverfügung eine gewisse Grenze gezogen sein, so wird nach den Erfahrungen, die die Lehrer seither machen mußten, die Kirche nicht ruhen, bis sie diese Rechte in schrankenloser Weise ausnützen kann. Angesichts dieser Tatsachen erhebt der Württ. Lehrerverein schärfsten Einspruch gegen die ergangene Verfügung zum Religionsunterricht, insbesondere dagegen, daß den Lehrern, und zwar innerhalb einer durchaus unzureichenden Frist und ohne daß ihnen ein Religionslehrplan vorgelegt wurde, eine negative Erklärung zugemutet wird. Er erwartet von der Schulverwaltung, daß der § 5 der Verfügung vom 5. März d. Js. mit Wirkung vom 1. Mai 1921 in Kraft gesetzt, daß die Stundenzahl für den Religionsunterricht für das kommende Schuljahr festgelegt und die Ausarbeitung des Religionslehrplans für sämtliche Schuljahre alsbald in Angriff genommen werde.

r **Die konfessionelle Gestaltung der Grundschule.** Der Vorstand des Württ. Lehrervereins hat beim Reichsminister des Innern dagegen Einspruch erhoben, daß infolge des Grundschulgesetzes Schüler und Lehrer, die bisher an simultanen Schulen arbeiteten, gezwungen sind, konfessionell gestaltete Grundschulklassen zu besuchen bezw. zu übernehmen. Der Reichsminister des Innern hat nach Verhandlungen mit dem württ. Kultminister den Einspruch abgewiesen und erklärt, daß es den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht widerspricht, wenn alle Grundschulklassen konfessionell eingerichtet werden.

* **Der Ertragswert bei landwirtschaftl. Grundstücken.** Die Frage, was unter Ertragswert bei landwirtschaftlichen Grundstücken zu verstehen ist, wird gerade jetzt, da die Zahlung des Reichsnotopfers in Aussicht steht, interessieren, umsomehr, als sie nicht immer richtig beantwortet wird. In vielen Fällen wird sogar der Ertragswert mit dem Ertrag verwechselt. Unter Ertragswert ist nämlich das 20fache des jährlichen Reinertrags zu verstehen. Setzt z. B. das Finanzamt den Ertragswert für ein Tagwerk auf 1000 ℳ an, so nimmt es einen jährlichen Reinertrag von von 50 ℳ pro Tagwerk an: denn 20 mal 50 ist 1000; es wird also kein Ertrag von 1000 ℳ, sondern nur ein solcher von 50 ℳ pro Tagwerk angenommen. Kommen 800 ℳ pro Tagwerk in Ansatz, so ist der angenommene jährliche Betrag 40 ℳ (20 mal 40 ist 800). Diese Berechnungsart, die eine Vergünstigung für die Landwirtschaft bei Feststellung der Anwesenswerte zum Reichsnotopfer darstellt, läßt sich nicht überall, wie z. B. bei Feststellung der Jahreseinkommen, verwenden; denn würde auch hier ein jährlicher Ertrag von 50 ℳ pro Tagwerk angenommen, so würde sich für einen Bauern, der 100 Tagwerk Grund und Boden hat, ein Jahreseinkommen von nur 5000 ℳ berechnen. Daß dieser Betrag aber für die allerbescheidenste Familie nicht zum Leben reicht, ist verständlich. Da zu den Einkünften auch das zählt, was aus der Landwirtschaft entnommen und im Haushalt verwendet wird, können, um nicht eine ungerechte Besteuerung der Beamten und Arbeiter herbeizuführen, die obigen Sätze nicht auch auf die Einkommensteuer Anwendung finden.

* **Wohnungstausch von Ort zu Ort.** Der Zustand des Wohnungsmarktes hat es mit sich gebracht, daß jeder, der gezwungen ist, von einem Ort nach einem andern überzusiedeln, sich an dem Orte, an dem er sich niederlassen will, eine Wohnung nicht anders als auf dem Wege des Tausches verschaffen kann. Nach den gemachten Erfahrungen erscheint es zweckmäßig, diesen Wohnungstausch, um unlauteren Machenschaften vorzubeugen, an einer Stelle zu organisieren, die das öffentliche Vertrauen besitzt. Zu diesem Behufe hat sich die Ver-

Empfehlt den Gesellschafter!

einigung deutscher Wohnungsämter, Geschäftsstelle: Berlin W. 50 Augsburger Straße 61, die die Mehrzahl der in den deutschen Städten bestehenden Wohnungsämtern umschließt unter Förderung durch den Deutschen Städtetag, entschlossen, einen Wohnungstauschanzeiger herauszugeben, der unter Mitwirkung der örtlichen Wohnungsämter den Wohnungstausch von Ort zu Ort in unparteiischer, dem Einflusse spekulativer und ausbeuterischer Interessen entzogener Weise in geregelte Bahnen führen soll. Wer also seine Wohnung gegen eine an einem anderen Orte zu tauschen wünscht, wird sich einfach an das Wohnungsamt oder die Gemeindebehörde seines Wohnsitzortes zu wenden haben, wo ihm gegen eine mäßige Gebühr die Möglichkeit gegeben wird, sich mit Tauschlustigen an dem Ort, wohin er ziehen will, in Verbindung zu setzen.

* **Die Holzlieferungen an die Entente.** Man berichtet der „Frankf. Ztg.": Die Diktat-Preise, zu denen die Entente Holzlieferungen von Deutschland verlangt, betragen (in Papiermark) für Nadelrundholz 280 je cbm (frei alliierter Grenze), für Eichenrundholz für Italien, und zwar für behauene Ware 8.0, nicht behauene 700 (frei italien. Grenze), für Nadelschnittholz, unbearbeitet, 650 (frei alliierter Grenze), für imprägnierte Eichenschwellen für Frankreich 61 95 bis 75.60, für imprägnierte Buchenschwellen 74 55 bis 94 50 je Stück (frei französischer Grenze), für Schwellen für Belgien vorstehenden Sätzen angepaßt, für rohe Eichenschwellen für Belgien 47.25 bis 63, für rohe Buchenschwellen 37.80 bis 56.70, für Masten von 8 m Länge 96, von 10 m 160, von 12 m 214 je Stück (frei alliierter Grenze).

* **2,5 Millionen Mark für die deutsche Kinderhilfe.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Ergebnis der Sammlung ist nach dem Stand vom 16. März 1921 in Geld 2 431 160.28 ℳ, wozu noch teilweise recht wertvolle Spenden an Bekleidungsstoffen seitens einer Reihe württ. Textilindustrieller kommen. Nur noch von wenigen Bezirken steht die Mitteilung über das Sammelergebnis aus, so daß sich die vorstehende Zahl kaum noch in nennenswerter Weise verändern wird. Dieses Ergebnis ist über Erwarten gut. Allen, die an der Sammlung durch Spenden oder durch ihre Mitwirkung in den Sammelausschüssen teilgenommen haben, gebührt herzlichster Dank. Den Bezirkssammelstellen stehen zwei Fünftel des Bezirkssammelergebnisses zu eigener Verfügung zu. Ueber drei Fünftel verfügt der Arbeitsausschuß für Württemberg. Dieser hat am 18. März beschlossen, ein Fünftel für den Ausgleichfonds zurückzustellen und Anträgen der Zentrale für die Deutsche Kinderhilfe über seine Verwendung entgegenzusehen. Die für das Land zur Verfügung stehende Summe von rund 1 Million wird wie folgt verwendet: 500 000 ℳ einschl. des Werts der gespendeten Bekleidungsstoffe werden den Heilstätten und den Anstalten überwiesen, die sich der gesundheitlich und sittlich gefährdeten Kinder annehmen. Der dann noch übrig bleibende Teil der für das Land bestimmten Summe soll für die offene Fürsorge für Kinder (Beiträge zur Beschaffung von Kleidung und Nahrung Kinder und zur Entsendung von Kindern in Erholungsheime und Heilstätten) verwendet werden. Gesuche, für die Vordrucke ausgegeben werden, sind an die Bezirkssammelstelle zu richten. Den Bezirkssammelausschüssen ist empfohlen worden, ihre zwei Fünftel in der Hauptsache ebenfalls für die offene Fürsorge zu verwenden, sodaß zusammen mit den Landesmitteln der Hauptteil der ganzen Sammlung der offenen Fürsorge zugeführt werden würde. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise viel Kindernot gelindert werden kann.

r **Vor dem Standesamt.** Sigmaringen 11. Apr. Im Rathaus zu Potsdam hängt das erste Hohenzollernaufgebot aus, das bekannt gibt, daß der Landwirt und Leutnant a. D. Prinz Albrecht Ludwig Leopold Tassilo beabsichtigt, mit Fräulein J. R. v. Friedeburg die Ehe einzugehen. Der Prinz ist ein Sohn des Prinzen Karl von Hohenzollern Sigmaringen, die Braut eine Tochter des Generals von Friedeburg.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine neue engl.-franz. Krise wegen der Reparationsfrage.

London, 11. Apr. Der diplomatische Mitarbeiter des Observer will erfahren haben, daß eine neue englisch-französische Krise in der Frage der Reparation bevorstehen soll. Die Franzosen hatten erklärt, daß sie nach dem 1. Mai zu neuen Aktionen übergehen würden. Mit einem solchen Schritt würde sich Frankreich noch weiter von seinen Verbündeten entfernen. In britischen amtlichen Kreisen frage man sich, worauf denn die französische Politik abziele. Angenommen, ein weiteres Stück deutschen Gebiets werde besetzt, angenommen, die Franzosen marschieren nach Berlin: was sei damit gewonnen? Auf diese Frage bleibe Frankreich die Antwort schuldig. Man könne sich nur schwer dem Gedanken entschließen, daß Frankreich diese Frage niemals in Erwägung gezogen habe und keine Antwort darauf geben könne. Es sei wichtig, daß den Franzosen die Politik klar gemacht werde, die Downingstreet vorschlage. Die britische Regierung könne nicht verstehen, wie die Franzosen hoffen, die Bezahlung der deutschen Entschädigung in 20 oder 50 Jahren durch einen Vormarsch nach Berlin zu sichern, denn man dürfe nicht vergessen, daß mit Bezug auf die Bezahlung der 5 ersten in Paris festgesetzten Jahreszahlungen zwischen Deutschland und den Alliierten die Meinungsverschiedenheit nicht herrsche. Die Deutschen hatten die 15 Jahreszahlungen angenommen, und die Bedingung, die damals dafür gestellt wurde, nämlich daß Oberschlesien ohne Abstimmung an Deutschland fallen solle, sei durch die Abhaltung der Abstimmung aufgehoben worden. (Eine solche Bedingung ist bekanntlich niemals gestellt worden. D. R.) Soweit Reparationen in Betracht kämen, sei die Folge die, daß die oberschlesische Frage ausgeschaltet und unabhängig geregelt werde. Ein anderer wichtiger Punkt, den die französische Regierung unbedingt verstehen müsse in Abetracht der neuen Reparationskonferenz, die jetzt unvermeidlich sei, sei der: Frankreich wolle Geld, England aber wolle handeln und die englischen Bedürfnisse seien vitaler als die französischen, solange britische Märkte in Europa den Engländern verschlossen bleiben. Infolge des Bestehens der Franzosen auf militärischen Zwangsmaßnahmen und der darauffolgenden Verwirrung der wirtschaftlichen Beziehungen könne England niemals mit seiner Wiederherstellung beginnen. Nur Offenheit könne die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich in der Reparationsfrage überbrücken.

Zum Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Paris, 12. Apr. Der leitende Ausschuß der Kommunistischen Partei hat gestern mit Vertretern des Aufbaugebiets eine Konferenz abgehalten. Marcel Cachin schreibt in der „Humanité": Es seien neue Beschwerden vorgebracht worden, sodaß die Partei sich veranlaßt sehe, eine umfassende Untersuchung zu veranstalten, um die Arbeiter von ganz Frankreich über das zu unterrichten, was man einen Skandal nenne. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die erwähnte Untersuchung und eine neue Konferenz mit Vertretern des Aufbaugebiets für den 8. Mai angekündigt wird.

Zum Bergarbeiterstreik in England.

London, 12. Apr. (Reuter.) Die Konferenz zwischen der Regierung, den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern, die gestern Morgen stattfand, ist nach einer Rede Lloyd Georges auf Nachmittags vertagt worden. In dieser Rede legte Lloyd George beiden Parteien nahe, ein Komitee zur Prüfung der Verhältnisse zu ernennen und das Ergebnis der Konferenz am Nachmittag zu unterbreiten.

Abbruch der russisch-finnischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 11. Apr. Nach Meldungen aus Helsingfors sind die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Finnland abgebrochen worden. Die Russen verlangen Garantien. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Von den Leuna-Werken.

Berlin, 12. Apr. Wie die Blätter aus Halle melden, ist das Gefangenenlager im Leuna-Werk aufgehoben worden, um die Wiederaufnahme der Arbeit in dem Werk zu ermöglichen. Mittels eines Extrazugs wurden 1 000 Gefangene nach Wittenberg abtransportiert.

Das Entmündigungsverfahren gegen den Prinzen Leopold.

Berlin, 12. Apr. Der preußische Finanzminister hat jetzt auf die Beschwerde verzichtet, die er gegen das ablehnende Erkenntnis des Landgerichts Potsdam in dem Entmündigungsverfahren gegen den Prinzen Friedrich Leopold eingelegt hatte. Er begründet diese Verzichtleistung damit, daß er kein wesentliches Interesse mehr an der Fortsetzung des Verfahrens habe, da durch die Einsetzung einer staatlichen Verwaltung über die Herrschaft Flatow-Krojanke die mit dem Entmündigungsantrag angestrebte Sicherstellung des prinzlichen Vermögens in anderer Weise erfolgt sei.

Das Ueberschichtsabkommen im Ruhrbergbau verlängert.

Berlin, 12. Apr. Meldungen aus Essen zufolge haben die Verhandlungen über die Regelung der Ueberschichtenfrage im Ruhrbergbau zu dem Ergebnis geführt, daß die Ueberschichten zunächst beibehalten, aber bis Ende April nächsten Jahres abgebaut werden sollen. Dieses Abkommen ist endgültig, wenn die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen, die gestern begonnen haben, zu einer Einigung führen.

Letzte Kurz-Meldungen.

In Hamborn, Duisburg und Ruhrort sind die ersten französischen Zollbeamten eingetroffen.

Sofort nach der Rückkehr Dr. Simons nach Berlin soll der „auswärtige Ausschuß" zur Beratung über die Reparationsfrage einberufen werden.

Der neugewählte preußische Ministerpräsident Stegerwald wird voraussichtlich ein aus Beamten bestehendes Geschäftsministerium bilden.

In Berlin ist ein Gewerkschaftsbund nationaler Angestellter gegründet worden.

In der englischen Zeitschrift „Observer" wendet sich ein englischer Diplomat gegen die französische Gewaltpolitik gegenüber Deutschland.

Ein in Aschersleben abgeurteilter Kommunist hat den Dynamitanschlag auf eine Eisenbahnbrücke in Charlottenburg und auf das Dresdener Landgericht eingestanden.

In Weimar sind aus dem Museum wertvolle Gemälde, darunter ein Rembrandtsches Selbstbildnis, gestohlen worden.

Eingesandt.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wildberg. Auf die Bekanntmachung betreffs „Einsperren der Enten" möchte ich doch bei den Fischzüchtern anfragen: Sollen die Anwohner der Nagold nur die Hochwasserschäden erleiden, ohne von den Vorteilen, welche dieser Fluß ihnen bieten könnte, Nutzen zu ziehen? Wenn die Angrenzer sich einige Enten halten und sie auf der Nagold zum besseren Gedeihen tummeln lassen, so bringt ihnen dies nur einen kleinen Vorteil gegenüber den Hochwasserschäden, den man ihnen nach Recht und Billigkeit eigentlich nicht beschneiden sollte; dieses tut man aber, wenn man fordert, daß die Enten gerade in der Legezeit den Fluß beschwimmen und in seinen Wassern gründeln dürfen, dieses bringt den Fischwasserpächtern vielleicht einen kleinen Nutzen, der aber kaum in einem begründeten Verhältnis zu dem Schaden steht, welcher den Entenhaltern aus dem Einsperren des Geflügels während der Legezeit erwächst. Wir möchten deshalb die Fischwasserpächter bitten, von der Schärfe der Gesetzesparagrafen nicht zu scharf Gebrauch zu machen, damit sie nicht den Schaden letzten Endes selbst zu tragen haben, denn wir sind im anderen Falle gesonnen, den Kampf aufzunehmen, mag er ausfallen wie er will, denn wir glauben, daß die Pächter die Anlieger mindestens ebenso sehr durch das Niedertreten des Grases usw. schädigen, als die Angrenzer durch Entenhalten die Fischwasserpächter.

Im Auftrage mehrerer Entenzüchter:
Joh. Schmid, Maurermeister.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Die Deutsche Reichsbank hatte eine starke Inanspruchnahme beim Quartalswechsel durch das Reich. Die Kapitalsanlage ist auf den höchsten jemals erreichten Stand von 67 Milliarden gestiegen. Das charakterisiert die gesamte Lage

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

unseres deutschen Geldmarktes. Am Stande der deutschen Valuta gemessen, hat sich die Beurteilung unserer wirtschaftlichen Lage im Ausland nicht weiter verschlechtert. In Zürich wurden am 1. April 100 deutsche Mark mit 9,22½ Franken notiert, am 6. April erholten sie sich auf 9,45 Franken und standen am 8. April auf 9,35 Franken. In Amsterdam lautete die Notiz vom 8. April auf 4,67½ Gulden, am 1. April auf 4,62½ Gulden. In Kopenhagen 9,10 (8,96), in Stockholm 6,95 (6,90) Kronen, in Wien 1058 (1110), in Prag 119¼ (121¼) Kronen, in London 2,42¾ (2,47¾) Schilling, in Newyork 1,61 (1,59) Dollar und in Paris 22¾ (22¾) Franken.

Produktenmarkt. Die Kauflust an den deutschen Produktenmärkten läßt andauernd zu wünschen übrig; die Preise verfolgen immer noch eine leichte rückläufige Richtung. In Berlin wurden am 8. April notiert: Viktoriaerbsen 120—128 (minus 2), Futtererbsen 96—108 (minus 3—5), Raps 190—200 (minus 10), Leinsaat 200—230 (minus 10), Wiesenheu 19—21 (minus 1), Stroh 20—22 (plus 2), Mais 122 (minus 10) Mark.

Warenmarkt. Die Steigerung der Kohlenpreise ist sehr beträchtlich und beträgt für Rheinland-Westfalen 25, für Niedersachsen 20, für rheinische Braunkohlen 2,50, für Briketts 0,80 M. ohne Steuer. Da ist es kein Wunder, daß die Papierpreise wieder aufschlagen. Trotzdem aber ist Fensterglas billiger geworden. Andererseits kann an eine weitere Ermäßigung der Eisenpreise zunächst nicht gedacht werden. Der Geschäftsgang in der Textilindustrie gibt fortgesetzt zu Klagen Anlaß; Fabrikanten und Händler möchten ihn gern durch eine Preisherabsetzung beleben, sind aber dazu außerstande. Im Rückgang der Häutepreise ist ein Stillstand eingetreten. Die Bierpreise sind zunächst durch den Frachtzuschlag der Bahn für auswärtige Biere verteuert worden und werden, wenn die neugeplante Biersteuererhöhung Gesetz wird, eine abermalige Steigerung erfahren, was auf den erhofften weiteren Abschlag der Weinpreise voraussichtlich ungünstig einwirken wird.

Viehmarkt. Die Preise sind andauernd fest, besonders für Zuchtvieh. Ferkel kosten schon wieder 300 M., Kühe etwa 6000 M. im Durchschnitt des Reiches; für Württemberg sind die Preise etwas höher. Dem Stuttgarter Pferdemarkt wird mit grosser Spannung entgegengesehen, aber die Aussichten auf einen namhaften Abschlag nicht bedeutend.

Holzmarkt. Obgleich das Wetter nochmals kälter geworden ist, bleibt die Lage des Brennholzmarktes gedrückt und der Absatz stockt. Bauholz hält sich etwas besser, weil man auf eine Neubelebung der Bautätigkeit hofft. Im übrigen ist die Lage des Marktes still und durch die Unterbindung des Auslandsgeschäftes andauernd unsicher.

Turnen, Spiel und Sport.

Vergangenen Sonntag war im Nagold-Gau trotz der Hitze reger Sportbetrieb. Auf dem Eisbergsportplatz spielte F.-C. Nagold I gegen T.-G. Leonberg I. Resultat 0:0. Wenn auch dieses 0:0 nicht dem Spielverlauf entspricht, so ist nicht zu verkennen, daß Leonberg mit einem festen Siegeswillen das Feld betrat. Dieser feste Wille fehlte jedoch der Nagolder Elf und die Mannschaft fand sich zu dem schlecht zusammen; jeder hat gesehen, daß die Mannschaft nach der langen Spielpause im gegenseitigen Sichverstehen verloren hat und hoffen wir, daß am kommenden Sonntag den 17. d., gegen Oberndorf I die Mannschaft wieder ihre altgewohnte Spielstärke zur Geltung kommen läßt. Zudem war wohl die Neuaufstellung unglücklich gewählt und wird Nagold das nächste Spiel in alter Aufstellung antreten. — F.-C. Nagold II, T.-G. Leonberg II 2:1. F.-C. Nagold III, F.-C. Rotfelden I 8:0. — In Gündringen: T.-V. Gündringen I, T.-V. Ebhausen I 6:2. — In Emmingen: F.-V. Emmingen I., Calw III 0:1, F.-V. Emmingen II, T.-V. Ebhausen II 2:1, F.-V. Emmingen III, F.-C. Sulz II 1:1. — Fußballresultate aus dem Reich: Das Freundschaftsspiel Nord- gegen Süddeutschland in Karlsruhe endete mit dem Siege der Süddeutschen 0:1. — Wacker, München schlägt 1. F.-C. Pforzheim in München stark überlegen 4:0. — Der deutsche Meister F.-C. Nürnberg gewinnt knapp gegen Eintracht, Frankfurt 1:0. g.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Weiterhin zeitweilig bedeckt, vorherrschend heiter und mild.

1733 Nagold.
Ca. 12 Partieen
Bauholzabfälle
(Brennholz) verkauft am Donnerstag 14. April abends ½6 Uhr im Holzgarten beim Spital und um 6 Uhr beim Schnepf'schen Dampfsägewerk.
Die Stadtpflege.

Ebhausen. 1704
15% Rabatt
gewähre ich v. 11.—21. April auf meine sämtl.
Strickwaren
wie: Kinderkittel, Röcke, Röcke, Sweater, Herren- und Damenwesten, Unterjacken, Strümpfe, Socken und Cravatten.
J. Dengler, Stricker.

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Pforzheim, Bahnhotel Pforzheim am 15. 4. von 9—1 Uhr. 11
Dr. med. Knopf
Spezialarzt für Bruchleiden.

Favorit-Moden-Album
Frühjahr-Sommer 1921
ist vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Hettler-Schwarz
Nagold.
Satin für Metzgerblusen Mk. 25.- p. m
Grünes Schurzzeug Mk. 22.- p. m
Molton, weiß Mk. 25.- p. m
braun u. grau Genlestoff Mk. 50.- p. m
Cravatten
Häkelseide, viele Farben Mk. 7.— p. Knäuel
Netz-Unterjacken von Mk. 18.- an.
1732]

Ein schulentlassenes
Mädchen
für tagsüber gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 1728

Ebhausen.
Eine ältere, 36 Wochen trächtige
Nutz- und Schaffkuh
steht dem Verkauf aus.
Jakob Gletz,
1727 Ebershardter Straße.

Oberamtssparkasse Nagold.

Die neuen Post-Gebühren
und der
Sparkassen-Giroverkehr
(Bargeldlose Zahlungsweise)

Die Bezahlung einer noch so kleinen Rechnung kostet heute:
1. durch Postanweisung . . . 50 Pfg. bis 4 Mk.
2. durch Postscheckzahlkarte . . 25 Pfg. bis 2 Mk.
3. durch Postscheckauszahlung mindestens . . 30 Pfg.
dazu die Steigerung von 10 Pfg. für je 1000 Mk., sowie die Formularkosten.

Im Postscheckverkehr sind außerdem verschiedene neue Gebühren eingeführt worden.

Alle diese Kosten bleiben demjenigen erspart, der sich ein Girokonto bei der Oberamtssparkasse Nagold nimmt. Die Girokasse der Oberamtssparkasse führt **sämtliche** Zahlungen **in jeder Höhe** und **an jedermann** in ganz Deutschland **kostenfrei** aus, einerlei, ob der Zahlungsempfänger irgend eine Giroverbindung (Sparkassen-, Bank- oder Postscheckkonto) hat oder nicht.

Das Guthaben auf Girokonto wird **täglich verzinst.** Die Girokasse nimmt sämtliche Schecks auf das In- u. Ausland zum Einzug an.

Es werden alle gewünschten Aufschlüsse bereitwilligst erteilt und Anträge auf Eröffnung eines Girokontos entgegengenommen.

Die Kassenverwaltung:
1731 Killinger.

1721

Ueber
Dr. Rudolf Steiner
empfehlen wir:
Vom Lebenswerk Rudolf Steiners . . . . geb. ℳ 40.80
Daraus folgende Sonderdrucke:
Rittelmeyer Fr., Persönlichkeit und Werk Rudolf Steiners . . . . geh. ℳ 5.40
Eriksen R., Rudolf Steiner u. die Philosophie geh. ℳ 4.20
Geyer Chr., Rudolf Steiner u. die Religion geh. ℳ 4.20
Wohlbold H., Rudolf Steiner und die Naturwissenschaft . . . . . geh. ℳ 4.20
Uehli E., Rudolf Steiner und die Kunst geh. ℳ 4.20
Bauer M., Rudolf Steiner und die Pädagogik geh. ℳ 4.20
Boos R., Rudolf Steiner und die Politik geh. ℳ 4.20
Schwebsch E., Rudolf Steiner und Goethe geh. ℳ 4.20
Beckh H., Rudolf Steiner u. das Morgenland geh. ℳ 4.20
Rittelmeyer Fr., Rudolf Steiner und das Deutschtum . . . . . geh. ℳ 4.20
Dedo R., Ueberblick über das Literarische Werk Rudolf Steiners . . . . . geh. ℳ 3.—
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Schäfte!
nach Maß und Dutzend, werden bei billigster Berechnung in solider Ausführung angefertigt, auch bei Zugabe des Materials, von 1697
Alois Erhardt, Schäftefabrikation,
Tuttlingen, Stockacherstraße 67.
Reelle Bedienung zugesichert.

1729 Nagold, den 10. April 1921.

Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unsere liebe Frau und Schwester

Frau Eva Maria Keck
geb. Seeger

am 10. April nach langem, in Geduld ertragenem Leiden, von Gott in die ewige Heimat abberufen wurde.

Jakob Keck,
Eva Kath. Schaible geb. Seeger

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. April nachmittags 2 Uhr statt.

1734 Nagold, den 10. April 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Dekans und die liebevolle Pflege der Schwester, sowie für die zahlreichen Kranzspenden auch von Seiten ihrer Altersgenossen und -Genossinnen, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen innigen Dank.

J. N. d. trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich und Kathr. Theurer.

1730 Nagold, den 10. April 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit unseres lieben Töchterleins

Maria

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu ihrer letzten Ruhestätte, die trostvollen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die treue Pflege der Krankenschwestern, für den schönen Gesang ihres Chores mit den Altersgenossen und für die Kranzniederlegung derselben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden von allen Seiten sagen herzlichen Dank

die Eltern und Geschwister
Georg Ungerlicht mit Frau
z. Sternen.

In einigen Tagen eintreffend:
Prima braune holländische
Speisebohnen
den Zentner zu ℳ 120.— Abgabe nicht unter 1 Zentner. 1698
Kohler & Pflaum, Weilderstadt.

Suche für sogleich oder später ehrliches
Mädchen
für Küchen u. Hausarbeiten. Lohn ℳ 150—170 p. Monat bei guter Behandlung u. Verpflegung. 1703
Gasthof u. Pension z. Hirsch
Bad Liebenzell.
Bes. L. Jollaße.

Niedere Rosen
1710 gibt ab
Hollaender sen., Nagold.

Besserer Herr sucht sofort oder später einfaches (heizbares)
Zimmer.
Angebote an die Geschäftsstelle unter R 1715.